

## **Wolfram Meyer: Predigt am 06. Februar 22 in der BSFK**

### **Folie 1**

#### **Predigtthema: Was kann das Leben von mir erwarten?**

**Leitvers:** Phil.3,13.14 Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich völlig auf das, was vor mir liegt, und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen!

#### **Einstieg: Nehmerqualitäten, Resilienz**

**Folie 2:** Das Thema, das uns in der Friedenskirche am Anfang des Jahres beschäftigt heißt ja: Nehmerqualitäten, Resilienz. Wie können wir lernen, dass wir mit Herausforderungen oder sog. Schicksalsschlägen besser umgehen, sie besser wegstecken können oder, dass sie uns nicht innerlich lahmlegen?

Und wir haben dazu schon einige inspirierende Predigten gehört. Zum Beispiel ist mir aus einer Predigt von Michael Bendorf etwas Tolles haften geblieben, das wirklich Mut macht und Resilienz erzeugt. Und das ist dieser Gedanke: Wir machen uns Sorgen: Was soll werden mit Corona, mit der Ukraine, mit diesem und jenem – und Gott sagt: Ich habe euch in diese verrückte Zeit genau nach BS gestellt, weil ihr die Besten seid, die ich dafür hatte. Für das 14. Jahrhundert wärt ihr gar nicht so toll gewesen, auch nicht für das 8. Oder 18. Jahrhundert. Nein, du, Wolfram, ... und ... - ihr seid im 21. Jahrhundert goldrichtig, weil ihr das könnt! Bessere Menschen gibt es nicht für diese Zeit und diesen Ort, Braunschweig. Hm, denkt man – echt? Ich? Du?... Aber es ist doch so:

### **Folie 3**

Gott will uns hier haben, sonst wären wir nicht hier. Das gibt Rückenwind! Wir sind das Team. Toll, oder?

Oder letzten Sonntag: Da hat Tilmann Krüger in seiner Predigt deutlich gemacht, dass wir Christen wie Schafe sind. Was macht Schafe so widerstandsfähig? ihre Kraft? Ihre scharfen Zähne? Ihre Geschicklichkeit? Nein, Schafe sind widerstandsfähig und gewinnen auch gegen die Wölfe, weil sie einen Hirten haben, der auf sie aufpasst. Und weil sie diesem Hirten vertrauen. Und wir haben den besten Hirten, Jesus. Dem können wir wirklich vertrauen. Auch das macht Mut, nicht wahr?

### **Folie 4**

Es kommt also auf die richtige Perspektive an. Darüber kann man gar nicht oft genug predigen, denn man verliert die richtige Perspektive immer, wenn man sie nicht pflegt. Wie die geputzten Zähne und die gewaschenen Haare. Die hat man auch bald nicht mehr, wenn man nicht was tut.

Ich will also heute auch darüber predigen. Ich bin ein Opa, und ich sitze oft Enkel. Enkel sind sehr lehrreich, man kann an ihnen die menschliche Natur studieren. Wenn sie sich langweilen, kann es passieren, dass sie anfangen sie zu jammern und zu zanken, und dafür gibt es immer einen Grund. Aber wenn es eine Perspektive gibt (zb. So, jetzt gehen wir auf den Spielplatz und essen unterwegs ein Eis) – dann sind all die Widernisse des Lebens vergessen und die Welt ist sowas von schön. Es hat sich nichts verändert, das Wetter ist noch genauso, der Mückenstich ist immer noch da und das Kuscheltier ist immer noch weg, aber es ist eine Perspektive da.

## **Folie 5**

Wir Erwachsenen sind doch auch nicht anders. Die Pandemie zieht uns runter, die Arbeitskollegen ziehen uns runter, die Weltpolitik zieht uns runter, unser Spiegelbild zieht uns runter, unser Kontostand zieht uns runter, Gott erhört unser Gebet nicht, also zieht uns auch Gott runter.

Wir brauchen eine Perspektive. Wir brauchen sie immer wieder neu, nicht nur einmal mit 18. Heute soll es in dieser Predigt darum gehen, wie wir täglich unsere Perspektive pflegen können wie unsere Zähne und unsere Haare, damit wir mutige und freudige Jesus-Jünger werden, Jünger mit Blick nach vorne.

## **Folie 6**

Wir sollten also nicht fragen: Was kann ich noch vom Leben erwarten? Sondern: Was kann das Leben von mir erwarten! Herr, hier bin ich, bereit für das Jetzt und Hier.

Ich möchte heute zwei Personen aus der Bibel vorstellen, die hier ein gutes Beispiel sind. Leute, die nach vorne zu blicken gelernt haben. Der eine ist Paulus.

Der ist durch viele Tiefen gegangen, und schreibt spät in seinem Leben an die Gemeinde in Philippi:

## **Folie 7**

**Leitvers:** Phil.3,13.14 Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich völlig auf das, was vor mir liegt, und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen!

Paulus ist ein Apostel, der sich auch durch viele widrige Umstände nicht entmutigen ließ. Wieviele Ratschläge hatte er wegstecken müssen, vor allem Schläge. In seinem Brief an die Christen in Korinth zählte er einmal auf, was er alles durchgemacht hatte. 2. Korinther 11, allein 5x 40 Hiebe weniger einen hatte er bekommen, weil er ein Jesusnachfolger war. Also man schlug nur 39mal, weil man nicht das Gesetz übertreten wollte und aus Versehen 41 Hiebe gibt. Sehr human, oder?

## Was gab Paulus die Kraft nicht nur durchzuhalten, sondern immer wieder neue Ziele in den Blick zu nehmen, die er erreichen wollte??

Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich völlig auf das, was vor mir liegt, und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen! **Folie 8**

Sein Ziel, einmal bei Jesus im Himmel zu sein, das war für ihn keine Vertröstung, sondern ein dicker Motivationsschub für das Heute. Denn, so Paulus, mir ist das Beste und Größte passiert, was einem Menschen passieren kann. Ich bin, besser gesagt, Jesus ist mir begegnet und hat mein Leben auf eine ganz neue Basis gestellt. Ich hätte durchaus nichts dagegen zu sterben, ich bin bereit. Dann hab ich es sowas von besser als jetzt. Aber, es gibt noch so viel zu tun. Seine Frage war: Was kann das Leben noch von mir erwarten? Was kann Jesus noch von mir erwarten. Dafür lohnt jeder Einsatz. Er hatte eine nach vorne gerichtete Perspektive.

Hm, denkt man jetzt vielleicht, das ist ja super für Paulus, aber wie kann man so gläubig werden, so dermaßen vorbildlich? Das kriegt man doch nicht hin, das geht funktioniert doch bei Otto normal und bei mir sowieso nicht.

In der Tat ist es so, dass man das nicht kann. Niemand kann machen, so zu sein wie Paulus, oder sonst wie ein toller Vorzeigechrist zu sein. Das geht nicht, auch wenn man sich auf den Kopf stellt, oder sich total anstrengt.

Habt ihr schon einmal versucht, ein besonders toller Christ zu sein? Und nach 2 Wochen war die Luft raus? Wenn nicht schon eher? Ich denke, dass das normal ist. Wir können uns nicht zu tollen Christen machen.

Ich möchte jetzt an Petrus zeigen, wie es dazu kommen kann, dass man einen Wachstumsschub im Glauben machen kann.



### **Folie 9** Petrus verrät Jesus

Petrus hatte öfters große Worte gemacht, wenn es um seine Beziehung zu Jesus ging. Zum Beispiel hatte er zu Jesus gesagt: Wenn alle dich verlassen, ich nicht! - aber jetzt hatte er Angst. Er war ganz offenbar nicht so stark wie er gedacht

hatte, und wollte Jesus nicht mehr kennen. Jesus hatte ihm gesagt, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben. Und so passierte es. Als der Hahn krähte und als er merkte, was er gemacht hatte, war es wie ein Erwachen aus einem schlechten, falschen Film. Er geht weg und weint bitterlich. Er litt heftig darunter, dass er Jesus verraten hatte.

Aber dann kommt die Wende. Jesus reicht ihm die Hand und vergibt ihm.

Jesus kommt nach seiner Auferstehung zu Petrus, und er trifft ihn genau da, wo er ihn zum ersten Mal gesehen hat – am Ufer des Sees Genezareth. Dorthin war Petrus nach dem Tod und Auferstehung von Jesus zurückgekehrt, um wieder Fische zu fangen wie früher.

Eigentlich war es eine miese Fangnacht gewesen, und die Jünger wollten schon frustriert mit ihren Booten zum Ufer zurückkehren, da wartete Jesus am Strand auf sie und schickte sie noch einmal los. Das war das zweite Fischfang – Wunder, es kamen plötzlich total viele Fische ins Netz. Und als die Jünger mit den vielen Fischen an Land kamen hatte Jesus schon ein Kohlenfeuer am Ufer des Sees gemacht, damit man darauf die Fische grillen konnte. Es war ein Holzkohlenfeuer genau wie im Innenhof des Hohenpriesters, wo Jesus verhört wurde und Petrus seinen Verrat beging. Kein Holzschifffeuer. Die gleiche Art von Feuer. Hatte sich das Feuer des Verrats so in das Herz von Petrus eingebrannt, dass es extra erwähnt wird? Vielleicht. Jesus nimmt also das Gespräch mit Petrus auf. Bisher war dazu keine Gelegenheit gewesen und der Verrat hing immer noch zwischen ihnen: Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: **Folie 10**

Johannes 21, 15ff »Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als irgendein anderer hier?« Petrus gab ihm zur Antwort: »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.« Darauf sagte Jesus zu ihm: »Sorge für meine Lämmer!« 16 Jesus fragte ihn ein zweites Mal: »Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?« Petrus antwortete: »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.« Da sagte Jesus zu ihm: »Hüte meine Schafe!« 17 Jesus fragte ihn ein drittes Mal: »Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?« Petrus wurde traurig, weil Jesus ihn nun schon zum dritten Mal fragte: »Hast du mich lieb?« – »Herr, du weißt alles«, erwiderte er. »Du weißt, dass ich dich lieb habe.« Darauf sagte Jesus zu ihm: »Sorge für meine Schafe!

Einst hatte Petrus getönt, und wenn alle dich verlassen, ich nicht. Jetzt die einfache Frage, liebst du mich mehr als irgendein anderer hier? Und Petrus antwortet nicht, klar, so wie ich dich lieb keiner hier. Sondern ganz still und bescheiden: Du weißt, dass ich dich lieb habe. Und so wird der dreimalige Verrat durch die dreimalige Frage nach der Liebe ausgelöscht, vergeben. Stich für Stich wird der Riss in ihrer Beziehung durch Jesus zugenäht. Alles ist wieder gut – und mehr. Petrus ist jetzt nicht mehr nur Jünger, sondern wird mit der Verantwortung betraut, an Jesu stelle Hirte für seine Schafe zu sein.

Ich finde, Petrus ist einer der greifbarsten Figuren in der Bibel. Man kann sich wunderbar mit ihm identifizieren, mit seiner Selbstüberschätzung und seinem Scheitern. Aber, können wir uns auch mit seinem Weinen über seinen Verrat an Jesus identifizieren?

Ich glaube, dass das der Knackpunkt ist. Wie können wir als Christen eine neue Perspektive bekommen, wenn wir eine brauchen? Nicht, indem wir sie uns selber

machen, sie muss uns geschenkt werden. Immer wieder neu – und sehr oft geht der Weg über Reue, Einsicht und Vergebung. Das ist befreiend!

Wir brauchen unseren Verrat an Jesus nicht kleinzureden oder zu relativieren, zu verdrängen oder in eine Bleitonne einzuschließen, damit wir ihn vergessen können. Jeder, der Jesus einmal geliebt hat, weiß, dass in der Vergebung von Sünden die Kraft des Glaubens liegt. Manchmal denken wir, das sind nur die ganz schlimmen Dinge, wie Mord, Frau prügeln oder betrügen, stehlen und betrügen, aber manchmal sind es auch die scheinbar kleine Dinge wie Tratsch und Zicken unter Verwandten, die sich zwischen Gott und uns schieben. Etwas Gutes, das wir tun könnten und sollten, tun wir einfach nicht, zu bequem. Egal was es ist - Jesus fragt: Liebst du mich?

Und uns dürfen die Tränen über das Gesicht rinnen: Herr du weißt, dass ich dich liebe – du weißt es, wo ich mir nicht einmal mehr so sicher bin... Und dann wird alles wieder gut.

Wenn wir heute das Abendmahl feiern, erinnern wir uns an das Sterben und die Auferstehung Jesu. Er ist für unsere Sünden gestorben, damit wir leben können. Die befreiende Macht, die da drin steckt, erleben wir umso intensiver, desto mehr wir aus der Vergebung leben, und uns nicht selbst rechtfertigen. Gott liebt dich und mich, deshalb hat er das mit Jesus und dem Kreuz investiert. Damit du leben kannst. Das steht auch in der Bibel – Johannes 3.16.

Damit komme ich noch einmal auf das Bild des Hirten zu sprechen.

**Folie 11** Manche haben ein verkehrtes Bild von Jesus im Kopf. Als ob der Hirte Jesus nur darauf wartet, bis er seinen Schäfchen seine Rechnung präsentiert und sie in der Pfanne landen. Ist dir schon aufgefallen, dass Jesus als Hirte sich den Luxus gönnt, Schafe zu haben um der Schafe willen? Also, nix mit schlachten und Pfanne oder so. Oder, wann kann ich dich mal wieder scheren, damit Geld in die Kasse kommt!?

**Folie 12** Jesus freut sich, wenn es seinen Schafen gut geht und sie wieder zurechtkommen, wenn sie sich verirrt haben. Und das hat auch Petrus erfahren. Jesus hilft ihm, gestärkt und mit neuem Mut aus der Niederlage des Verrats aufzustehen. Und damit wird er widerstandsfähiger für die nächsten Herausforderungen. Und: Er hat eine Identität, die seinen Hirten mit einbezieht. Schaf geht nicht ohne Hirte.

Als Petrus das begriffen hat, wurde er zum Fels, auf dem Jesus seine Gemeinde bauen konnte.

Auch in diesem Gottesdienst werden wir wieder das Vater Unser beten, das Gebet, das uns Jesus gelehrt hat.

Da kommt auch immer die Zeile drin vor: **Folie 13**

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Wie geht es uns damit? Ich habe den Eindruck, dass das ein bisschen eine Floskel geworden ist, unter der sich viele nicht wirklich was vorstellen können.

Ich möchte euch ermutigen, sie zu neuem Leben zu erwecken. Aus der Vergebung leben befreit sowas von. Es macht Mut, nach vorne zu gucken und sich dem Jetzt zu stellen, denn wir dürfen Schaf sein. Wir haben einen Hirten, der auf uns aufpasst. Wir müssen nicht selber machen, dass wir ok sind, und es gibt nichts, gar nichts, dass wir vor Jesus verstecken müssen, weil wir unser Gesicht verlieren würden. Das ist doch schön, oder?

Wir bereiten uns jetzt auf das Abendmahl vor.

Gibt es etwas, das zwischen dir und Gott steht?

Lasst uns doch jetzt eine Minute Stille haben, und was es auch ist, vor Gott bringen. Wenn wir dann das Abendmahl nehmen, dann erinnern wir uns daran, dass Jesus sich selber zum Opfer gegeben hat, damit wir frei sein können, auch wenn wir uns in Dinge verstrickt haben, die uns eigentlich von Gott trennen müssen.

Wir dürfen als seine Kinder – oder seine Schafe – froh und frei nach vorne kommen und die Gemeinschaft genießen, denn wir leben aus der Kraft der Vergebung. Sie gibt uns Perspektive und macht uns Mut für unsere Umwelt, in die uns Gott hineingestellt hat, damit wir sein Licht und seine Güte ausstrahlen sollen. Amen